

Innovation | Noch bis Ende September kann man im Goms Elektroautos mieten

Steckdose ersetzt Zapfsäule

GOMS | 60 Elektroautos können bis Ende September im Goms und im Haslital angemietet werden. Das Projekt «Alpmobil» soll das Potenzial der Elektromobilität aufzeigen.

MATHIAS GSPONER

Es ist ein weltweit einzigartiger Versuch. Die Energieregion Goms, die Kraftwerke Oberhasli und Progetto Regio San Gotardo wollen mit «Alpmobil» ein alternatives und erlebnisreiches Transportsystem anbieten. Von Brienz bis Fiesch stehen in 19 Orten, zehn davon im Goms, Elektroautos zur Verfügung. Mieten kann man die umweltfreundlichen Flitzer individuell oder in Kombination mit Hotelübernachtungen vor Ort.

Einmalige Chance

Mitinitiator ist der Verein «unternehmenGOMS». Im Zentrum der Aktivitäten des Vereins stehen Projekte, die sich mit der Nutzung nachhaltiger, örtlich produzierter Energie beschäftigen. «Mobilität ist dabei ein wichtiger Aspekt. Ursprünglich hatten wir uns vorgestellt, vier bis fünf Elektroautos anbieten zu können», so Vorstandsmitglied Dionys Hallenbarter. Nun sind es etliche mehr. «Wir sind uns bewusst, dass 60 Autos, davon 30 im Goms, sicherlich eine Obergrenze darstellen. Vielleicht sind es für die gegebene Nachfrage gar zu viele Autos. Aber es war eine einmalige Chance. Die wollten wir nutzen.» Derart viele Mietautos lassen sich nur mit der Hilfe von lokalen Partnern an den Mann beziehungsweise die Frau bringen. Deshalb

arbeitet «Alpmobil» eng mit Hotels im Goms und im Haslital zusammen. Die 30 Autos im Goms sind bei 15 Hotels und Gästecentern stationiert. Dort können sie zu einem günstigen Tagespreis gemietet werden.

Klein, aber oho

Die Elektroautos bieten zwei Personen Platz. Entgegen einem weitverbreiteten Vorurteil sind sie mitnichten «lahme Enten». Im Gegenteil: Für einen Tagesausflug, beispielsweise eine Passfahrt oder einen Ausflug über die kurvenreiche Strasse ins Binntal, sind sie ideal.

Das Projekt «Alpmobil» läuft seit drei Wochen. Die ersten Rückmeldungen seien ermutigend, so Hallenbarter. Das kann Fabian Albrecht vom Hotel des Alpes in Fiesch bestätigen: «Das Elektroauto, das bei uns stationiert ist, konnten wir letzte Woche an fünf Tagen vermieten.» Meist sind es Hotelgäste, die ohne Auto anreisen und sich für einen umweltfreundlichen Ausflug per Elektroauto interessieren. «Es gibt aber auch Leute, die extra ins Goms kommen, um eine Probefahrt zu machen», weiss Albrecht.

Idee braucht Zeit

Wichtig sei die Kommunikation des Angebotes. «Der Informationsbedarf ist gross. Viele haben noch immer eine ganz falsche Vorstellung von Elektroautos und sind ganz erstaunt, dass die Dinge tatsächlich tadellos funktionieren», meint Hallenbarter lachend. «Wenn es in diesem Jahr gut läuft, möchten wir das Angebot nächstens Richtung Gotthard ausbauen»,



Der Spassfaktor ist hoch: Ein Elektroauto auf dem Weg von Ernen ins Binntal.

FOTO WB

schaut er in die Zukunft. Im Hier und Jetzt gilt es, Erfahrungen festzuhalten und auszuwerten. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet. Letztlich muss es selbsttragend sein. «Unser Ziel ist ein funktionierendes Geschäftsmodell.» Davon ist man im Goms und im Haslital allerdings noch weit entfernt. «Ohne namhafte Beiträge von Sponsoren wäre das Projekt zum jetzigen Zeitpunkt nicht durchführbar», ist sich Hallenbarter bewusst. Mit einer

angestrebten Auslastung von 30 Prozent der Mietautos würde man sich im Rahmen des Budgets bewegen. Hallenbarter: «Es ist ein Versuch. Der Ausgang ist sicher erst in drei Jahren klar. Bis dahin dürfen wir ruhig noch ein bisschen «spinnen». Ein Ziel habe man bereits beim Start des Projektes erreicht: «Bei Elektroautos wird alle Energie, die man zum Fahren braucht, in der Region produziert. Sauber und nachhaltig.»

Stufenlos beschleunigen

Die Elektroautos, die im Goms vermietet werden, stammen aus Norwegen. Der Hersteller produziert pro Jahr rund 150 Fahrzeuge der Marke «Think». Die Autos verfügen über einen stufenlosen Elektroantrieb und fahren sich wie ein benzinbetriebenes Auto mit Automatikgetriebe. Die Zweiplätzer verfügen über eine Reichweite von 120 bis 160 Kilometer. Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 120 Kilometer pro Stunde. Der Gang zur Zapfsäule entfällt. Ist die Batterie leer, kann sie mit einem mitgelieferten Stromkabel über eine einfache Steckdose aufgeladen werden.

In 15 Hotels oder Gästeeinrichtungen zwischen Fiesch und Oberwald kann man den «Think» mieten (www.alpmobil.ch). Bis zum 30. September bleiben die Autos im Goms stationiert. Danach gehen sie wieder an den Fahrzeuglieferanten «m-way» zurück, der die Fahrzeuge gekauft hat und an Alpmobil ausmietet.

Kunst in Gondo | «Zwischen Berg und Tal» mit Katrin Ullmann und Peter Stähli im Stockalperturm

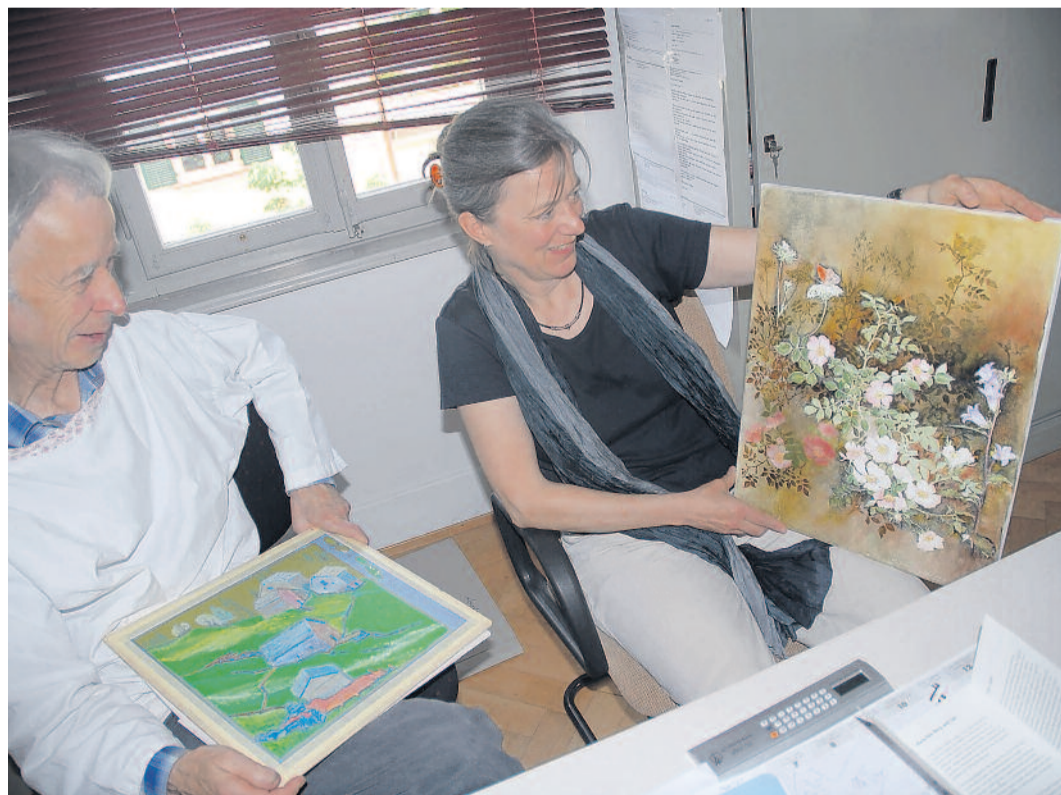
«Schönheiten der Region zeigen»

GONDO | Kunstmalerin und -maler schöpfen aus der Natur – und gemeinsam zeigen sie bald einmal in Gondo ihre Bilder: Katrin Ullmann und Peter Stähli.

LOTHAR BERCHTOLD

Regelmässig sind die Malerin und der Maler draussen an der Arbeit. Weilen also mit Staffelei und Farben inmitten der Landschaft. Und damit inmitten ihrer Sujets: «Plein-Air-Malerei» bei jedem Wind und Wetter. Vor Jahren taten Katrin Ullmann und Peter Stähli dies erstmals gemeinsam im Gasterntal. «Wir merken bald einmal, dass die Chemie stimmt», blickt die Ernerin Katrin Ullmann zurück. «Die Kontakte blieben bestehen», erzählt der Basler Peter Stähli. Seither waren sie oft gemeinsam unterwegs und am Malen.

Was alles dazu führte, dass die beiden vor zwei Jahren einen Entschluss fassten: Gemeinsam ausstellen. Als dann Katrin Ullmann von Gondo her eine Anfrage für eine Ausstellung erhielt, wurde es konkret: Zehn Jahre nach der Katastrophe von Gondo wollen sie dort gemeinsam ihre Bilder präsentieren. Also Gondo mit Kunst bereichern. So zeigen sie zwi-



Natur respektieren: Peter Stähli und Katrin Ullmann bereichern ab dem 31. Juli Gondo mit ihren «Natur-Bildern».

FOTO WB

schendem 1. August und 31. Oktober im Restaurant Gondoturm ihre Bilder.

«Zwischen Berg und Tal» lautet der Titel der Werkschau, die am 31. Juli um 15.00 Uhr Premiere feiert. «Die Schönhei-

ten der Region zeigen» sei ihr Ziel, sagen Katrin Ullmann und Peter Stähli. «Und wir hoffen, mit unseren Bildern etwas zu den Gedenkfeiern beisteuern zu können», fügen sie hinzu.

«Alles, was sich verändert»

Wasser, Fels, Eis – dies sind die «natürlichen» Sujets, die Peter Stähli seinen Gemälden verewigt. «Alles, was sich verändert in der Landschaft», bringt

er all seine «Motiv-Palette» auf einen einzigen Nenner. «Ich zeige in meinen Werken gerne die Jahreszeiten. Da wird nämlich sichtbar, wie sich das «Kleid der Natur» stets ändert», führt er aus.

Was ihn bewegt, hält Peter Stähli in Aquarellen – einige davon mit Ölkreide ausgearbeitet – sowie in «Kreide-Bildern» fest. Zuweilen dient ihm blaues Papier als Bildträger. Warum er denn überhaupt malt? Peter Stähli lacht: «Weiss ich nicht.» Doch als gelernter Handlithograf und ausgebildeter Zeichenlehrer habe er stets gezeichnet und gemalt. Und dass ihn das Eintauchen in die Welt von Form und Farbe immer noch ungemein fasziniert – seine Augen verraten, während er über seine Malkunst spricht.

«Die Bilder sind ein Teil von mir»

Natur, Landschaften und vor die Flora sind es, welche Katrin Ullmann Sujets für ihre Bilder liefert. Malen sei ihre Art, sich auszudrücken, sagt sie, «die Bilder sind ein Teil von mir». Aquarell und Ölmalerei sind es, die Katrin Ullmann beherrscht, Malen mache sie glücklich, «aber es ist

auch ein Kampf mit sich selbst», bemerkt sie.

Oft waren sie und Peter Stähli am selben Ort an der Arbeit. Im Simplongebiet, aber auch auf der Grimsel oder Furka. Wie die Künstlerin dieses gemeinsame Malen erlebte? «Wir haben beide eine ähnliche Auffassung und Art des Malens. Oft malten wir das selbe Motiv – doch es kam bei jedem von uns beiden anders raus», berichtet sie.

Nicht nur Gondo und das Simplongebiet

Im Zentrum von «Zwischen Berg und Tal» stehen Bilder, in denen Katrin Ullmann und Peter Stähli ihre eigene Sicht von Gondo und dem Simplongebiet präsentieren. Zu entdecken gibt es aber auch Werke, die mit Sujets aus dem «restlichen Wallis» aufwarten.

All die Arbeiten von Katrin Ullmann und Peter Stähli bezeugen nicht nur grosses Können, sondern auch viel Liebe zur Natur und grossen Respekt vor der Schöpfung. Und nicht zuletzt verraten ihre Werke auch jene Sympathie, welche Künstlerin und Künstler dem ganzen Wallis und seiner Bevölkerung schenken.